

Edi Wirz zum Gedenken



G. A. W. Einen Monat vor seinem 79. Geburtstag hat der Tod in den gestrigen Morgenstunden Edi Wirz mit sanfter Hand hinweggenommen. Ohne Kampf und Pein hat er von der Welt Abschied nehmen dürfen, und so liegt auch über seinem Weggang — so schmerzlich er alle bewegt, die ihn liebten — etwas von der milden Freundlichkeit des Schicksals, das in seinem ganzen Erdendasein gewaltet hat.

Blättert man im Buch seines Lebens, so ist's als läse man eine der besinnlichen Geschichten, die Edi Wirz selbst mit liebevollem Stift aufgezeichnet. Seine Eltern waren ächte Baselbieter: Von Rothenfluh stammte der Vater, von Wintersingen die Mutter; aber da der Vater als Werkmeister in der Vischer'schen Bandfabrik im «Blauen Haus» tätig war, kam Edi in Basel zur Welt. Als er neun Jahre alt war, verlor die Familie den Ernährer, und nun suchte die Mutter mit ihrem Büblein Zuflucht bei den Grosseltern auf der Landschaft. Droben in Wintersingen wuchsen dem Stadtkind die dörfliche Natur und die ländliche Welt ans Herz, besonders in jenen Jahren, in denen Edi täglich den zweistündigen Weg in die Bezirksschule nach Böckten und zurück unter die Füsse nahm. Später brachte die Mutter dem heranwachsenden Sohn das Opfer der Rückkehr in die Stadt, und so konnte er an der damaligen Oberen Realschule, dem heutigen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium, die Maturität bestehen, die Fachkurse für Primarlehrer besuchen und an der Universität Studien in Geschichte und Literatur betreiben. Seine ersten pädagogischen Spuren verdiente er sich in der Anstalt Klosterfiechten; dann kam er 1919 als Lehrer an die Sekundarschule nach Riehen, das im Lauf der mehr

als vier Dezennien seines Wirkens zu «seinem» Dorf geworden ist und ihm längst auch sein Bürgerrecht verliehen hat. Vielen Generationen hat er draussen im Burgschulhaus nicht nur einen tüchtigen Schulsack mitgegeben, sondern auch die Heimat lieb gemacht und den Sinn für die höheren und tieferen Werte des Lebens geöffnet.

Dasselbe hat er getan als fleissiger und fruchtbarer Schriftsteller und Dichter, nicht in dickleibigen Romanwälzern, sondern in vielfach in Zeitungen und Zeitschriften verstreuten, gemühtiefen Erzählungen aus der Vergangenheit und Gegenwart von Stadt und Land, in köstlichen Einaktern für Schul- und Vereinsbühnen wie in volkstümlichen Festspielen. Ernste und heitere Töne hat er darin angeschlagen, in der vertrauten Mundart wie der Schriftsprache, die ihm ebenso zu Gebote stand — Töne, die aus einem warmen Herzen kamen und darum auch zu Herzen gingen. Immer wieder haben auch die «Basler Nachrichten» liebenswerte Blumen aus seinem Dichtergärtlein an ihre Leser weitergegeben und damit viel Freude spenden dürfen.

Rund zehn Prosabücher und -büchlein und etwa ebenso viele dramatische Spiele umfasst das «Œuvre» von Edi Wirz; dazu zählt der Führer «Chumm is Baselbiet», der, für den Verkehrsverein Baselland verfasst, den Stempel des freudigen Wanderers und wissenden Beschauers trägt, und die schöne Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Saline Schweizerhalle. An literarischen Auszeichnungen hat es ihm nicht gefehlt; aber weit mehr bedeutete ihm das dankbare Echo, das er bei den Lesern und bei den Hörern an seinen vielen beliebten Vortragsabenden wie am Radio fand. Diesseits und jenseits der Birs hatte man Edi Wirz gern; denn er gehörte zum Stadt- wie zum Landkanton. Man musste ihn gern haben in seiner Bescheidenheit, seiner Herzengüte und seiner Menschenfreundlichkeit, die er in seinem Wesen wie in seinem Werk ausstrahlte, auch um der unwandelbaren Treue willen, die er seinen Kameraden am Stammtisch des Bahnhof- Buffets wie seinen Odd-Fellow-Freunden in der Loge «Zu den drei Ringen» schenkte, jenem Kreis, dem er zusammen mit seinen beiden Vettern Dr. Gustav Meyer und Traugott Meyer, dem unvergessenen «Bottebrächts Miggel», angehörte und der daher die «Loge der Denker und Dichter» hiess. Das kleine stille Leuchten, von dem ein Grosser im Reich der Dichtung schrieb — es wird in der Erinnerung an Edi Wirz nicht an warmem Glanz verlieren, auch wenn er selbst längst im Grabe ruht.